dann bringe ich den Deckel vorsichtig von unten her darauf, und stecke die Schachtel sammt dem Eingekerkerten in eine andere Tasche.

Sobald ich nach Hause gekommen bin, thue ich die sämmtlichen bewohnten Schachteln in einen grossen Glas-Hafen *), in welchem etwa 200 zerquetschte Blätter des Kirschlorbeers (Prunus laurocerasus) liegen. Wenn dieser Hafen durch einen etwas schweren, nicht gerade hermetisch aber doch festschliessenden Deckel zugedeckt wird, so behalten die Dünste jener betäubenden Blätter mehrere Monate hindurch ihre tödtende Kraft, und ein Micropteron, das über Nacht in seiner Schachtel den Glashafen bewohnen musste, ist unfehlbar am nächsten Morgen todt, ohne dass es den geringsten Versuch gemacht hat zu fliegen oder sich abzureiben. Der Haupt-Vortheil bei dieser Methode ist, dass ich die Schachteln (falls ich zufällig verhindert bin, die getödteten Gefangnen sofort zu spiessen und zu spannen), mehrere Tage, ja Wochen ruhig in dem Hafen liegen lassen kann, ohne dass sie steif werden.

Die grössern Schaben spiesse ich, indem ich sie auf ein Spannbrett bringe; aber bei den kleinen und kleinsten wie Lithocolletis, Nepticula etc. muss ich leider nolens dieselben zwischen Daum und Zeigefinger legen. Weiss jemand statt dessen eine subtilere, den leicht verletzbaren Beinchen und Antennen dieser zarten Thiere weniger gefährliche Art des Spiessens, so würde er mich durch deren Mittheilung verpflichten.

London, im Juni 1851.

H. T. Stainton.

Etwas über die Lebensweise einiger Paussiden,

mitgetheilt von **C. A. Dohrn.**

Herr Gueinzius, der sich schon seit längerer Zeit in Port-Natal und dessen Umgegend aufgehalten hat, schreibt mir über die von ihm beobachtete Lebensweise mehrerer Arten Paussus folgendes:

„Port-Natal scheint an Paussiden reich zu sein, da ich hier ausser 1 Art Pentaplatarthrus und 4 Arten Cerapterus noch 9 Arten

---

*) wie solche in den deutschen Haushaltungen zur Aufbewahrung für Mehl, Gries, eingemachte Gurken etc. etc. gebräuchlich sind.

C. A. Dohrn.

andrer Paussus gefunden habe. Sämmtliche Arten parasitiren bei Ameisen, es mögen diese nun ihre Nester unter der Erde, unter Steinen oder im Holze haben. Die grössern Paussus, (Cerapterus und Pentapl.) hospitiren bei den grössern Ameisen, die kleinern bei den kleinern. Alle diese Thiere sind Nachtthiere und fliegen (besonders die Cerapterus) während des hiesigen Frühlings d. h. von Mitte Octobers bis in den December, vorzugsweise bei Gewitterluft, von 9—11 Uhr Abends umher. Auch im Februar fand ich Paussus, aber nur von den kleineren Arten. Wie fast alle Nachtthiere werden sie vom Lichte geblendet und angelockt, und meine seltensten Paussus fing ich durch Oeffnen der Fenster und Thüren in stillen warmen Nächten. Ihr Flug ist rasch und eigenthümlich schwirrend, so dass ich ihn nach dem Gehöre sicher vom Fluge andrer Käfer unterscheide. Alle Species führen einen ätzenden Saft, den sie auf eine hörbare Art aus dem Hinterleibe beim Anfassen ausspritzen. Dieser Saft färbt bei Pentaplatarthrus natalensis die Fingerspitzen für mehrere Tage blutroth, bei den grösseren Species Cerapterus purpurbraun wie Jodin, bei Pleuropterus alternans Westwood brennt er die Epidermis sofort weissfleckig. Der Geruch dieses Saftes ist äusserst scharf ammoniacalisch und erinnert wie bemerkt an Jodin. Die Ausspritzung wiederholt sich wie bei den Brachinen (Bombardirkäfern) 3—4 mal, jedesmal schwächer, bis zur Erschöpfung. Den Pentaplatarthrus suchte ich früher auf mühsame Art in den Ameisennestern, bis mir der Zufall eine leichtere Methode an die Hand gab. An einem sehr heissen Nachmittage zwischen 4—5 Uhr unmittelbar vor einem heranziehenden Gewitter sah ich an einer waldigen Anhöhe lange Züge Ameisen auf dem rothen Sande des Fahrweges ämsig hin und her laufen; ich bemerkte unter ihnen einen Pentapl., der von einigen Ameisen bei den Antennen sauber angefasst war, und in dem gemeinsamen Zuge mitgeführt wurde. Meine erste Idee, dass er wider seinen Willen gewaltsam fortgeschleppt würde, gab ich auf, als ich dies Faktum an demselben und an folgenden Tagen mehrmals unter dem ähnlichen Umstande eines heranziehenden Gewitters bestätigt fand. Ich hatte das eine Mal einen jungen Kaffer mit mir, einen eifrigen und geschickten Sammler. Als ich ihm meine Beobachtung mittheilte und er sie in Natura bestätigt sah, starrte er diese sonderbare Escortirung mit grossen Augen an, und rief dann aus: „Bei Tschaka (bei dem grossen Könige)! die Ameisen haben Häuptlinge und führen sie spazieren!“

Auf diese Weise gelang es mir, mit Beihülfe dieses und zweier andrer Kafferknaben eine ziemliche Zahl Peutapl., auch ein Paar andre Paussiden zu erbeuten.“

Soweit Herr Gueinzius. Ich habe noch zu bemerken, dass bei seiner hierher gelangten Insectensendung an einem Exemplar

des Pentapl. noch jetzt eine Ameise festklebt — zwei andere Exemplare derselben Formica lagen ebenfalls in der Watte, welche die Paussiden umhüllte — so dass ziemlich wahrscheinlich anzunehmen ist, diese Ameise sei es, mit welcher Pentapl. natalensis zusammen haust. Sie ist roth mit schwarzem seidenglänzendem Hinterleibe und unserer Formica rufa ziemlich ähnlich, aber etwas kleiner. Dass der Pentaplatarthrus natalensis des Berliner Museums, unter diesem Namen von Westwood in den Linn. Proceedings beschrieben, mit dem Pentapl. 4-maculatus (Buquet in literis) identisch ist, darüber hege ich keinen Zweifel. Unter der ansehnlichen Zahl mir vorliegender Exemplare sind nur die wenigsten einfach rothbraun; bei weitem die Mehrzahl hat eine dunklere, fast schwarze Querbinde über die Mitte der Flügeldecken, welche nicht selten sich längs der Naht so verbreitet, dass nur in den äussern Ecken der Elytra an Basis und Apex vier rothbraune Flecke übrig bleiben. Auch bin ich darin mit meinem Freunde Westwood einverstanden, dass er (Proceedings of the Linn. Society 19. June 1849) Pentapl. natalensis mit P. paussoides für synonym hält; ich würde aber vorschlagen, den Namen paussoides lieber aufzugeben, da das dazu gehörige typische Exemplar wegen seiner Kleinheit, wegen der Abwesenheit der eben berührten dunkeln Querbinde und wegen der Antennenbildung*) offenbar ein abnormes Stück ist, dergleichen auch mir einzelne vorliegen.

Reisebriefe

von

H. v. Kiesenwetter.

(Fortsetzung.)

Bagnère de Bigorre, den 8. Juli 1849.

Herrn Schioedte, zu Copenhagen.

Gar oft, mein verehrter Freund, habe ich Ihrer gedacht, wenn mich die Gebirgswelt der Hoch-Pyrenäen in ihre Schluchten aufgenommen hatte, oder um eine ragende Bergspitze mit Schneeflächen und Gletschern sich imposant vor mir ausbreitete; denn in Ihrer Gesellschaft sah ich die Alpen zum ersten Male, unter Ihrer Leitung machte ich dort meine ersten Excursionen, und

*) Westwood sagt in der Diagnose des P. natalensis: antennis planis articulis clavae subcontinuis (nec basi et apice constructis ut in P. paussoide.)